

Die brasilianische Sängerin liess alle zu Höchstform auflaufen

KreuzKultur Trompeter Peter Schärli und sein Trio brillierten

Eine musikalische Sternstunde im «Kreuz»-Saal liess das Publikum hinschmelzen: Der Trompeter Peter Schärli präsentierte mit seinem Trio die charismatische brasilianische Sängerin Ithamara Koorax. Das Quartett bot ein brillantes Konzert mit grosser Musikalität und viel Emotion.

JÖRG KÜBLI

Peter Schärli, einer der begnadetsten Trompeter im europäischen Jazz, widmet seine gegenwärtige Tournee seinem verstorbenen Freund, dem unvergesslichen Perkussionisten Dom Um Romão. Im Mittelpunkt steht dabei die Sängerin Ithamara Koorax, eine der herausragendsten Stimmen des heutigen Jazz. Die Jazzbibel «Downbeat» zählt sie seit neun Jahren regelmässig zu den fünf besten Sängerinnen der Welt.

Brasilianische Powerfrau

«Nossa diva do jazz» – so wird in den brasilianischen Medien die subtile Powerfrau bezeichnet. Und kaum hatte die Sängerin das erste Lied vorgetragen, wusste das Publikum, warum die Musikerin mit Jazzgrössen wie Carter, Coryell oder Rubalcaba zusammengearbeitet hat. Ihre klare warme Stimme verfügt über einen unglaublichen vokalen Spielraum und sorgt mit makelloser Technik für höchste Musikalität. Ithamaras Präsenz war von emotionaler Kraft. Die Vokalistin nahm damit nicht nur die Zuhörer

auf der Stelle für sich ein, sondern beflügelte auch ihre Mitmusiker. Jeder Einzelne von ihnen zeigte sich am Samstag als Highlight für sich, und im Zusammenspiel hörte sich das an, als ob alle vier eine magische Geschichte erzählen würden: Vier charakteristische Stimmen lieferten eine spannende Erzählung auf hohem Niveau.

Solo, Soli, Duo, Trio ...

Peter Schärli spielte betörende melodiose Läufe von lyrischer Art. Je nach der Natur eines Songs veränderte er die Dynamik und liess auch kräftige expressive Chorusse hören. Pianist Hans-Peter Pfammater begleitete mit grosser Empathie und spielte mit den musikalischen Strukturen fein verästelt. Die perkussiven Effekte, die er aus dem Flügel zauberte, überzeugten durch sichere Rhythmik. Der zwirblige Bassist Thomas Dürst fand immer neue rhythmische Figuren und verwandelte seinen Kontrabass in den Soli in ein Melodieinstrument.

Die musikalischen Strukturen wurden meist von zwei bis drei Stimmen getragen, wobei es zu fließenden Wechseln kam. Unisono-Passagen gingen in zwei oder mehrere Linien über. Alle erhielten ausgiebig Gelegenheit zu solistischem Spiel. Stilistisch gab es zeitgenössischen Jazz mit Traditionsbewusstsein zu hören, durchmischt mit süd-amerikanischer Musik wie Bossa nova und Samba. Das Konzert war eine reine Freude. Und der «Kreuz»-Saal zum zweiten Mal in nert Wochenfrist ausverkauft.